



## Unaufgeregt

Bei der Vielzahl von Aufnahmen des „Wohltemperierten Klaviers“ stellt sich immer wieder die Frage, ob es hier wirklich noch Neues zu sagen gibt. Jaroslav Tuma versuchte dies unlängst, indem er das Clavichord nutzte, das nicht nur intimer klingt als ein Cembalo, sondern auch dynamische Unterschiede darstellen kann. Robert Levin hatte seinerzeit zusätzlich für einige Stücke auch das Cembalo und die Orgel bemüht. Das sind natürlich klanglich entscheidende Eingriffe, die allerdings historisch durchaus ihre Berechtigung haben könnten.

Masaaki Suzuki, der sich dank seiner Einspielung der Kantaten Bachs in dessen Œuvre so gut auskennt wie kaum ein anderer Cembalist, hat dergleichen Experimente nicht nötig. Völlig unaufgeregt nähert er sich dieser schwierigen Materie und folgt dabei dem Notentext von Yo Tomita, der – wenn ich mich nicht ganz täusche – im Wesentlichen der Abschrift von Bachs Schwiegersohn Altnickol folgt. Tomita schweigt sich im sehr lesenswerten Booklet-Text darüber aus. Wenngleich sich Suzuki historisch also auf sicherem Terrain bewegt, so nimmt er sich doch einige Freiheiten gegenüber dem Notentext heraus. Zahlreiche rhythmische Einhaltungen vor allem bei den Präludien wirken beim ersten Hören ein wenig manieriert, fügen sich dann aber doch sehr schön in die Gesamtkonzeption. Die Präludien sind ohnehin eine Spielwiese für Expressivität – und die liegt Suzuki am Herzen, wenn er etwa in Präludium BWV 874 das Fanfarenartige heraushämmert, in BWV 876 beinahe die Intimität des Clavichords erreicht oder in BWV 884 einmal richtig Gas gibt. Dennoch überzeugen mich die Fugen fast mehr; glänzend hält Suzuki das Stimmengeflecht unter Kontrolle und durchhörbar, so dass kein Stimmeinsatz akustisch verloren geht.

Reinmar Emans

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Bach**, Das Wohltemperierte Klavier II  
BWV 870–893, Masaaki Suzuki (2005)  
BIS/KC 2 CD 7318591513148 (160')



## Sachlich

Nach Überwindung einiger vertrieblicher Hürden kann Jaroslav Tuma jetzt, fast ein halbes Jahrhundert nach Ralph Kirkpatrick's Archiv-Einspielungen, bei Arta eine weitere Clavichord-Version beider Teile von Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ vorlegen. Der charmant umgebogene Titel der Kassette weist mit einem Augenzwinkern auf die nicht eben alltägliche Wahl des Instruments hin, das sich zu Bachs Zeit noch einiger Beliebtheit erfreute, später aber nicht einmal als „leises“ Hausinstrument eine Überlebenschance hatte.

Die Interpretationen selbst verzichten auf allen verschmitzten Charme und kommen sozusagen todernst daher. Tuma, der tschechische Organist und Spezialist für historische Tasteninstrumente, lässt an verschiedenen Stellen erkennen, dass er mit alten Spielpraktiken vertraut ist. Er schmückt die Fermate über dem Höhepunktakkord des b-Moll-Präludiums sogar originell mit einer kleinen Kadenz aus. Aber insgesamt dominiert der Eindruck einer punktgenau „sachlichen“, aber im Emotionalen und Virtuosen zuchtvoll zurückgeschnittenen Darstellung im Stil von Tumas Lehrerin Zuzana Ruzicková: Akzente und Phrasierungen sind oft vorbildlich, manchmal überdeutlich ausgespielt, klare Notenreproduktion hat absoluten Vorrang vor musikantisch temperamentvoller und entspannter, fantasievoll-spontaner Ausdeutung. Insgesamt scheint Tuma, Jahrgang 1956, sich vor allem an die „Lehr-Begierigen“ zu wenden, von denen Bach in seinem bekanntesten ausführlichen Titel spricht. Im Vergleich mit der alten, klanglich aber noch nicht überholten Kirkpatrick-Einspielung bietet sie allerdings kaum mehr als musikalische Schonkost mit leicht pädagogischem Beigeschmack.

Ingo Harden

Musik  
Klang

★★★  
★★★★

**Bach**, The Well-Tempered Clavichord,  
Band I und II; Jaroslav Tuma (2000/2004)  
Arta/KC 4 CD 859017416521 (301')



## Geerdeter Luftgeist

Im Booklet-Text wundert sich Sebastian Knauer, dass Mendelssohn als „Musikalisches Leichtgewicht“ abgewertet werde. Als ein solches mag er ihn uns nicht vorstellen und hängt ihm ein schweres Klanggewand über, in dem manches Lied mit fast Brahms'schem Gewicht daherkommt. Ist jenes in h-Moll op. 67/5 nicht fast ein Intermezzo geworden? Kein elfenhaftes Schnurren, kein belangloses Konversationsplätschern bricht den Tonfall sanglicher Innigkeit.

Etwa im Es-Dur-Lied op. 53/2. Tritt das bekannte Thema nach dem Mittelteil im dolce wieder auf, ist das von überraschender, rührender Dringlichkeit. Der Stoff scheint diese empfindsame Wendung wie von allein freizusetzen, ohne dass man denken würde, Knauer „poetisiere“ hier, „mache“ etwas. Roberto Prosseda hatte da in seiner detailverliebteren Lesart längst ein seufzendes, metrisch unruhiges Liedwesen von femininer Reizbarkeit entworfen. Knauer kann warten, und die dolce-Pointe sitzt.

Knauer knetet seinen erdig-warmen Ton geradezu aus den Tasten und vertreibt die schnatternde, immer etwas oben auf den Tasten tanzende Fingerfertigkeit aus dem „Rondo Capriccioso“ oder dem „Spinnerlied“, anstatt sich wie Prosseda mit allzu vielen Akzenten gegen belangloses Haspeln zu stemmen. Auch für die wahrlich abgespielten „Variations sérieuses“ kann er unsere Ohren noch einmal öffnen. Mit bewundernswerter Steigerungsökonomie umgeht er die klassischen Orte der Publikumsverblüffung wie die synkopierten Akkorde der fünften Variation. Bedächtig horcht Knauer aus, was es denn jenseits eines Effektes, der den Laien unerhörte Tücken vermuten lässt, an Musik zu entdecken gebe. Und auch hier belohnt er sich und uns mit einem wahrlich wirkungsvollen Schluss.

Matthias Kornemann

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Mendelssohn**; Lieder ohne Worte,  
Variations sérieuses u. a.; Sebastian Knauer  
(2008)  
Berlin/Edel CD 782124163723 (71')



## Unsentimentale Frische

Bach bildete für Robert Schumann Zeit seines Lebens das wichtigste musikalische Vorbild. Insbesondere in den psychisch labilen Phasen seines Lebens gaben ihm dessen strenge Kompositionsprinzipien Halt und Orientierung für sein eigenes Schaffen.

Dies inspirierte Andreas Staier zu der CD „Hommage à Bach“. Auf ihr finden sich nicht nur explizit polyphon gestaltete Werke, wie etwa die „Sieben Klavierstücke in Fughettenform“, sondern auch Stücke aus den „Kinderszenen“ sowie dem „Album für die Jugend“. Bei Letzteren ist der Bach-Bezug ein indirekter, er manifestiert sich anhand von literarischen Werken des von Schumann hochverehrten Schriftstellers E. T. A. Hoffmann; Genauerer hierzu im exzellenten, von Staier selbst gestalteten Booklet-Text.

Andreas Staier weiß dem Erard-Hammerflügel von 1837 eine Vielzahl von Farben und Nuancen zu entlocken. Das „Jagdlid“ aus den „Waldszenen“ klingt voluminös und strahlend wie ein groß besetzter Fanfarenzug, während seine Darstellung des „Vogel als Prophet“ Cortot'sche Eleganz mit Kempff'scher Innigkeit vereint. Bei den „Klavierstücken in Fughettenform“ (1853) zeigt er durch expressive dynamische Gestaltung und farbige Tongebung auf, dass Schumann hier trotz aller kunstvollen Kontrapunktik romantische Charakterstücke voller Melancholie und resignativem Innehalten schuf.

Ungewohnt zügig geht Staier „Von fremden Ländern und Menschen“ sowie die populäre „Träumerei“ an, er setzt jedoch nur konsequent die originalen Metronomzahlen um. Das verleiht der oftmals sentimental verklärten „Träumerei“ Frische, wirkt bei den „fremden Ländern“ jedoch etwas abgespult. Sehr natürlicher und direkter Klang, die Atemgeräusche des Spielers vermitteln konzertante Authentizität.

Mario-Felix Vogt

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Schumann**, Kinderszenen, Sieben Klavierstücke in Fughettenform, Waldszenen u. a.; Andreas Staier (2007) Harmonia mundi CD 794881891429 (73')



## Hörvergnügen

Die so genannte historische Aufführungspraxis schlägt mitunter eigenwillige Haken. Warum wurde beispielsweise um die Klavierwerke von Brahms, eingespielt auf Instrumenten ihrer Entstehungszeit, bislang ein Bogen gemacht? Der junge Pianist Hardy Rittner ist derzeit damit beschäftigt, dieses diskographische Loch zu schließen, und hat nun, auf Folge zwei seines Unternehmens, die Sonaten Nr. 1 und 3 vorgelegt – und damit einen grandiosen Nachweis seiner Fähigkeiten, technisch wie musikalisch.

Rittner hat einen bestens präparierten, insgesamt eher weich und samtig, aber nie spröde klingenden Bösendorfer-Flügel von 1849/50 ausgewählt. Wer jemals an einem älteren Flügel gesessen hat, gewinnt leicht Einblicke über die Bedingungen, unter denen Brahms & Co. damals komponiert haben, vor allem was Anschlag und Pedal beziehungsweise daraus folgend Geschwindigkeit und Schattierungen betrifft. Hardy Rittner liefert ein in jeder Hinsicht eindruckliches, ja geradezu plastisches Hörerlebnis: Melancholie und jugendlicher Überschwang, Zurücknahme und Ungestüm – Rittner spielt mal mit Samtpfote, mal mit Pranke, dabei stets mit Geschmack. Wie er am Ende des vierten Satzes von op. 5 die einzelnen Stimmen herauschält und zueinander in Beziehung setzt, wie er im Andante von op. 1 die Triller tupft und in den anschließenden Scherzo und Finale das Motorische wahrhaft „con fuoco“ einfängt, wie er im zweiten Satz von op. 5 das „espressivo“ in eine sensibel erspürte Agogik überführt – all das bereitet selbst nach mehrmaligem Hören pures Vergnügen. Das Klangbild rundet das famose Gesamtergebnis ab. Abgehört im 5.1-Verfahren, überzeugt die Aufnahme durch natürlichen Raumklang, durch Wärme, Tiefe und Prägnanz.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Brahms**, Frühe Klavierwerke Vol. 2, Sonaten Nr. 1 u. 3; Hardy Rittner (2008) MDG/Codæx SACD 760623153865 (68')



## Tastenspiel

Mit diesen ebenso klanglich-sublimen wie hinreißend-fulminanten Einspielungen haben sich Andreas Grau und Götz Schumacher endgültig als das führende Klavierduo etabliert, das nur noch mit den legendären Gebrüder Kontarski verglichen werden kann – und in solchem Vergleich sogar noch die Interpretationskunst des Brüderpaares verblasen lässt. Hinzu kommt bei diesen Einspielungen mit Werken von Debussy und Strawinsky ein Programm äußerst sinnfälliger musikalischer Bezüge, die man kaum für möglich gehalten hätte, obschon Debussy das dritte Stück aus „En blanc et noir“ Strawinsky gewidmet hatte.

Allerdings gilt nun Strawinskys „Sacre“ als ein Werk barbarischer Pracht, das mit seiner rhythmisch-orchestralen Wucht der subtilen Klangwelt Debussys denkbar schroff entgegenzustehen scheint. Und doch macht das Duo – ohne den rhythmischen Drive der Partitur zu vernachlässigen – eine harmonische Klangkultur des „Sacre“ erfahrbar, die sich unverkennbar von Debussy herleitet.

Die Endkolorierung dieser Partitur durch Strawinskys hier eingespielte eigene Klavierfassung lässt einen musikalischen Reichtum hörbar werden – suggestive Harmonien, differenzierende Variationstechniken, bestechend originelle rhythmische Abläufe – der im al fresco der Orchesterpartitur verloren zu gehen scheint. Dabei bleibt die Interpretation des Duos stets beherrscht und lässt sich vom Impetus der Musik tragen, aber nicht mitreißen oder überwältigen – kurz: Das ist meisterliches Gestalten! Und selbst noch Strawinskys trocken-lapidare neoklassizistische Sonate für zwei Klaviere gewinnt in dieser Interpretation eine Farbigkeit, die wie eine „Sublimierung“ der impressionistischen Klangwelt wirkt.

Giselher Schubert

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Debussy**, En blanc et noir, Six Épigaphes antiques; **Strawinsky**, Sonate für 2 Klaviere, Sacre du Printemps; GrauSchumacher Piano Duo (2006) Neos/Codæx CD 4260063208058 (74')